

Der Sprachwart

Monatsblätter für Sprachpflege und Rechtschreibung
Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

19. JAHRGANG

BERLIN / JULI 1927

NUMMER 7

Erbe über den Duden

Von Artur Schwabe, Stuttgart

Professor Engels Angriff auf „das falsche Deutsch im Duden“ (siehe Nr. 3 des „Sprachwarts“) erinnerte mich lebhaft an ähnliche Gedankengänge in einem bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erschienenen Büchelchen: „Fragezeichen zur neuesten Gestaltung der deutschen Rechtschreibung. Begründet durch einen Rückblick auf die Geschichte der deutschen Rechtschreibung seit dem sechzehnten Jahrhundert. Eine aufklärende Beigabe zu jedem Lehr- und Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung von Karl Erbe, Gymnasialrektor a. D. in Ludwigsburg.“ Die reiche Anregung bietende und in vielem beherzigenswerte Arbeit erschien leider zu einer Zeit, die, erfüllt von Kriegsgeschrei und unzähligen Sorgen und Nöten, keinen Raum ließ für so nebenfächliche Dinge wie das Erörtern von Rechtschreibungsfragen. Es erscheint mir aber heute wichtig genug, die Beanstandungen Erbes, der vor kurzem verstarb, einmal leidenschaftslos zu betrachten und aus ihnen, wie auch aus Engels Einwänden, nach Möglichkeit zu lernen.

Nach Erbes Ansicht „erheben sich gegen die neunte Auflage von Dudens Rechtschreibung die ernstesten Bedenken“, denn „das an sich höchst löbliche Bestreben, jeden Stein des Anstoßes zu beseitigen und keinerlei Ungewißheit bestehen zu lassen, hat in diesem Werke . . . zu spitzfindigen Einzelbestimmungen und feinsten Unterscheidungen geführt, deren Erlernung und Befolgung kaum einem Lehrer, geschweige denn einem Schüler oder einem ungelehrten Geschäftsmann zugemutet werden kann“ (S. 4).

Ich beschränke mich bei der Bekanntgabe von Erbes Beanstandungen auf solche Fälle, für die der Buchdrucker von vornherein besondere Teilnahme zeigen wird. Aus den zahlreichen Beispielen, die Erbe zu jeder Frage anführt, wähle ich nur einige wenige, den Kern der Sache treffende.

1. *Deutsche oder lateinische Schrift?* Erbe vermag keinen Grundsatz zu entdecken für die Verwendung von Lateinschrift für: Epitheton ornans, per pedes apostolorum, Status quo, Ultima ratio, ergo, item, Enfant terrible, à fonds perdu, a fresco einerseits und von Deutschschrift für: Jupiter Pluvius, Nolimetangere, Perpetuum mobile, Quidproquo, extra, quasi, ultra, vulgo, Gros de Naples, Justemilieu, Gardeduforspre Regiment, Great Eastern, ein Ondit

anderseits. „Die deutschen Wortbilder ergo, item, Status quo, Enfant terrible, a Fonds perdu würden gewiß nicht mehr Anstoß erregen als die von Duden gebilligten vulgo, ultra, Quidproquo, Justemilieu“ (S. 47f.).

Daß Erbe nicht nur deutsche Schrift für alle Wörter und Wortgruppen aus fremden Sprachen verwendet, sondern auch den Großbuchstaben für Hauptwörter, die innerhalb der Wortgruppen vorkommen: in Korpore, Krimen Iäjä Majestatis, cum Grano Salis, werden Benutzer des Duden mit Staunen vernehmen. Ob aber die Buchdruckereien, die nach Erbes Wörterbuch arbeiten, diese Vorschrift beachten, darf billig bezweifelt werden.

Was nun Erbes Einwände gegen die unterschiedliche Behandlung gleichartiger Ausdrücke anlangt, so scheinen sie in der Tat nicht ganz unberechtigt zu sein. Ich zweifle aber nicht, daß die Bearbeiter des Duden ihre wohlwogenen Gründe hatten; sie liegen möglicherweise in einer größeren oder geringeren Fremdheit der Wörter, denen Lateinschrift im ersten Fall und Deutschschrift im zweiten entspricht. Es wäre sehr erwünscht, daß die Gründe für ein Ausnahmeverfahren irgendwie bekanntgegeben werden, denn es ist keine Frage, daß, wenn das nicht geschieht, auch bei denen, die die Rechtschreibung sozusagen handwerksmäßig erlernen müssen, immer wieder Zweifel auftauchen.

Die Frage „Latein- oder Deutschschrift?“ ist sicher eins der schwierigsten Kapitel unserer Rechtschreibung, das der Einigung der verschiedenen Glieder des zu bildenden Rechtschreibungsrats die größten Hindernisse entgegenzusetzen wird. Jedenfalls steht der Buchdrucker trotz einiger Ansätze zur Umkehr noch immer auf dem Standpunkte, daß Wortgruppen aus fremden Sprachen in Lateinschrift zu setzen sind. Als Ansätze zur Umkehr bezeichne ich vor allem die Wiedergabe von fremdsprachlichen Zeitungstiteln in Deutschschrift entgegen der Vorschrift des Duden, und zwar nicht nur in den Tageszeitungen, sondern auch in Zeitschriften und Werken. Daß man aber auf die Akzente verzichtet, dürfte eine vereinzelte Erscheinung sein. Dieser Verzicht wird im allgemeinen immer noch als Nachlässigkeit empfunden; und das Bestreben Dudens, die Akzente bei eingebürgerten Fremdlingen, Hauptwörtern wie Variété, Negligé einzuschränken oder zu meiden: Gene, Bohème, rief bei geachteten Fachschriftstellern entschiedenen